



Heinrich Ehmsen

Nichtsein), auf Geschehnisse angewendet — oder vielmehr bei einem vollständigen Fehlen von Geschehnissen, wie es, das kann man wohl sagen, von niemand bisher ausgedacht worden war und auf das gewiß niemand Prioritätsrechte geltend machen wird. Das sah er als ein Epos an, und zwar als dasjenige, darin er am besten seine feinen Gedanken einflechten könnte. Aber er versicherte mit Nachdruck, daß dieses Gedicht nur kurz werden würde, denn wie Poe liebte er die langen Gedichte nicht; es sollte allerhöchstens tausend Verse haben. Indessen dieses Epos quälte ihn nicht so sehr wie die Tragödie vom jungen Mann und dem Wind. Ich bin fest davon überzeugt, daß er an seinen Hamlet glaubte, nehme aber nicht an, daß jemals eine Zeile davon geschrieben wurde in eines dieser mysteriösen kleinen Hefte aus Japanpapier, denen er, wie er sagte, das Geheimnis seiner Meditationen anvertraute. Er zeigte mir diese Hefte gern. Eines Tages blätterte er darin herum, wie um mir einige Blätter zu zeigen, aber im Augenblick, in dem ich meine Hand ausstreckte, um nach den Heften zu greifen, warf er sie wieder in seine Schublade und sagte: „Als Hugo ‚Hernani‘ und ‚Le Rois’amuse‘ schrieb, mußte er wissen, daß er damit nur Shakespeare fortsetzte.“ Jetzt denkt er, sagte ich mir, an den jungen Mann, der auf seinem Schloß dem Wind zuhört.

Im Verlauf unserer Dienstag-Unterhaltungen hatte Mallarmé mehr als einmal von Valvins gesprochen, und eines Tages lud er mich ein, dort eine Woche zu verbringen. Ich erinnere mich, daß er mir sagte, ein Pariser Verleger habe ihm gerade 500 Francs für den ‚Après-Midi d’un Faune‘ gegeben, und daß er sich entschlossen habe, für dieses Geld ein Boot zu kaufen, um damit auf der Seine